

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt.

Filfter Jahrgang

Bern

Samſtag den 26. Oktober.

1878.

Dieſes wöchentlich einmal, je Samſtags, erſcheinende Blatt koſtet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Beſtellungen nehmen alle Poſtämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die Mängel der gegenwärtigen Jugenderziehung. *)

I.

Nicht von der Jugenderziehung überhaupt, ſondern von der gegenwärtigen ſoll die Rede ſein. Gibt es da beſondere Mängel? Jede Zeit hat ihre Phyſiognomie, auch die unſere, und zwar in ganz ausgeprägter Weiſe, ſo daß es ſpäter nicht ſchwer fallen wird, das Portrait derſelben zu malen. Für uns freilich, die wir mitten in der Zeit leben und mit dem Ströme ſchwimmen, ob wir wollen oder nicht, die wir Theil haben an den guten und ſchlimmen Eigenſchaften der Gegenwart, iſt es freilich ſchwerer, als es den Spätern ſein wird, gleichſam uns ſelbſt zu objektiviren und von der Vogelpſchau aus uns ſelber darzuſtellen. „Was ſie den Geiſt der Zeiten nennen, das iſt des Herren eigner Geiſt.“ Mehr oder weniger wird es uns nicht beſſer gehen, wenn wir den Geiſt der Zeit in Bezug auf die Jugenderziehung uns klar zu machen ſuchen. Indefſen ſtehen doch einige Eigenthümlichkeiten ſo ſtark und unzweideutig hervor, daß das zu entwerfende Bild einigen Anſpruch auf Richtigkeit und Treue wird erheben können.

Auf die Mängel der heutigen Jugenderziehung iſt es dieſesmal abgeſehen; und zwar nicht um zu tadeln, ſondern um zu beſſern, und Beſſerung gibt es keine ohne Selbſterkenntniß; dieſe iſt der Anfang zu jener, und ſo wenig es gut iſt, einem Menſchen ſtets nur die Fehler vorzuhalten, noch gefährlicher iſt es, bloß zu rühmen und Alles ſchön zu finden.

Dennoch wäre es unbillig, nur die Schattenſeiten zu beleuchten und die unzweifelhaften Vorzüge, welche die Gegenwart aufweiſt, gerade auf dem Felde der Jugenderziehung unerwähnt zu laſſen. Vor Allem ſei gern anerkannt, daß man zu keiner andern Zeit der Schule ſo viel Aufmerkſamkeit zugewendet hat. Begeistert zwar iſt unſere Zeit für das Schulweſen ſo wenig als für etwas Anderes; ſie iſt der Begeiſterung überhaupt nicht fähig. Das war ganz anders zu Anfang der dreißiger Jahre, wenn die Stimmen jener Tage uns nicht trügen. Ein Feuer der erſten jungen Liebe brannte damals, das ſeitdem merklich erkaltet iſt. Aber an Sinn für die Schule fehlt es uns keineswegs. Man will doch lieber mit einem intelligenten und gebildeten, als mit einem rohen und unwiſſenden Volke rechnen. Man mag in Bezug auf die Fächer, auf das Maß des zu lehrenden Stoffes, auf die Lehrbücher, auf die Lehrer ſelbſt, ihre Ausbildung, ihre Stellung und Haltung verſchiedener Meinung ſein, — das verſteht ſich gleichwohl bald Jedem von ſelbſt, daß man

tüchtige Lehrer und gute Schulen haben will und muß. Eine Liſtſeite der Gegenwart iſt auch die Opferwilligkeit, mit der die Gemeinden wohlthätige und geſunde Räume herſtellen für die viele Zeit, die die Kinder in der Schule zubringen haben. Einigermåßen macht man damit wieder gut, was ſeit langer Zeit geſündigt worden iſt an dem phyiſchen Wohl der Jugend durch Ueberladung ihres Geiſtes mit Arbeitsſtoff. Das öffentliche Gewiſſen hat ſich aufgemacht und Mißſprache eingelegt für die gequälte Kinderwelt. Manch' eine Schulbehörde hätte längſt ſchon gerne eingelenkt, wäre nicht einſeitigen noch die Nothwendigkeit vorhanden, mit analogen Anſtalten Schritt zu halten, die noch kein „menſchliches Rühren“ verſpüren. Ein freundlicher Zug der Zeit iſt weiter das allſeitige Bemühen, der Jugend Freude zu bereiten. An Kinderfeſten, Ausflügen u. dgl. haben wir heutzutage keinen Mangel. In dem Punkt geht es unſern Kindern gut. Sie haben im zehnten Jahre ſchon Städte und Gegenden geſehen, die uns bis über die Studentenzeit hinaus böhmische Dörfer geblieben ſind. Um Jugendfeſte lieblich zu ſchmücken, vereinigen ſich alle Hände ohne Unterſchied der Parteien, und wenn man die Frage aufwirft, ob nicht einmal ein Jahr pausirt werden ſollte, ſo bedarf es nur zweier Kinderaugen und eines Kindesmundes, um den geſtrengen Vater, deſſen Wort was gilt in der Gemeinde, umzuſtimmen und ſeine prinzipiellen Bedenken lahm zu legen. Ganz beſonders rechnen wir zu den Liſtſeiten auch die humane Art und Weiſe, wie die armen Kinder, die der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Laſt fallen, verſorgt und aufgehoben werden. Es ſei nicht nur erinnert, wie ungleich mehr heute gethan wird für Verſorgung ſolcher Kinder in öffentlichen Anſtalten, Waiſenhäuſern, Rettungsanſtalten, Taubſtummen- und Blinden- anſtalten, in Spitälern, die eigens für Kinder errichtet worden ſind, ſondern vor Allem ſei betont, welch ein anderer Wind heute weht bei der Verkoſtgebung der armen Kinder. Sogenannte „Minderſteigerungen“ ſind doch Gottlob nicht mehr die Regel, wenn ſie auch als Ausnahme kaum ganz ausgeſtorben ſind. Zene Härte bei Armenbehörden, die keine Rückſicht kennt, als die finanzielle, kommt jedenfalls ungleich ſeltener vor. Rühmend ſei auch hervorgehoben, daß mit Beihülfe für Bernerſchulern ſowohl Seitens des Staats als der Gemeinden in entgegenkommender Weiſe der Armuth eine Brücke gebaut wird zu einem ehrenhaften Durch- und Auskommen in der Welt. In dieſer Beziehung wird wiederum, wenn auch leider oft nicht mit dem gewünſchten Erfolg, weit mehr geleistet als in einer früheren Zeit. Endlich ſei noch als Liſtſeite erwähnt, daß die Jugendliteratur in unſerer Zeit eine Reihe von höchſt erfreulichen Erſcheinungen aufweiſt, die nicht nur Zeugniß ablegen von der Fruchtbarkeit auf dieſem Felde, ſondern auch vielfach von einem feinen Verſtändniß und Sinn für das, was Geiſt und Gemüth der Kinder fesseln und

*) Aus einem Vortrag an der Hauptverſammlung der ökonomiſchen und gemeinnützigen Geſellſchaft des Oberrhaargaus. Mit Zuſtimmung des Hrn. Verfaſſers auch hier wiedergegeben. D. R.

bilden kann. Unsere Kinder leben in dieser Hinsicht in einem Land und in einer Zeit, wo Milch und Honig fließt.

Aber neben diesem Licht ist auch viel Schatten. Und daß gerade gegenwärtig viel Schlimmes an die Zügel- und Jugendbildung sich hängt, ist ersichtlich aus allerlei schlechten Früchten, die sie bringt. Es ist auffallend, wie viele und wie bittere Klagen in der letzten Zeit gehört worden sind über Geist und Haltung der Jugend. Und sie tönen nicht nur von der Seite her, wo man mit dem Geist der Zeit und ihren Bestrebungen auf gespanntem Fuße steht, sondern auch von dorthen, wo man im Uebrigen möglichst viel blühende Rosen sieht. Man redet und schreibt bei uns und in Deutschland von Verwilderung, Zuchtlosigkeit und Mangel an Pietät, von gemüthloser Kälte gegen große Aufgaben des Volks und der Menschheit, von Genußsucht, von frühem Altern, Verwelken und Verderben der Jugend. Und nicht nur die moralischen Erfolge unserer Jugendzucht werden angezweifelt, sondern selbst auch die intellektuellen scheinen nicht im richtigen Verhältnis zu stehen zu den aufgewandten Opfern und vor Allem nicht zu den Erwartungen, die man hegt. Auch auf diesem Gebiet sind unlängbar Mißerfolge vorhanden, die zur Selbsterkenntnis mahnen.

Deuten wir denn einige der nach unserm Dafürhalten wesentlichsten Mängel an.

Ein Hauptschaden ist der Mangel an ernster Zucht. Das war der Ruhm der alten Erziehungsmethode, der Ruhm der neuen ist es auf keinen Fall. Wie es in unserer Zeit überhaupt schwer hält, auf irgend einem Gebiet Zucht und Ordnung zu handhaben (es sei besser bestellt mit der „Mundhabung“ als mit der „Handhabung“, sagte einmal der Pfarrer von A.), so ist es auch mit der Behandlung der Jugend. In dieser Beziehung findet keine Täuschung statt bei einer Vergleichung der Vergangenheit mit der Gegenwart. Wir, die wir nicht mehr der jüngern Generation angehören, sind uns vollkommen bewußt, daß wir in unsern jungen Jahren striktem Gehorsam leisten mußten, strammer angefaßt, weniger sittlich „verbibapet“ worden sind, als die jetzige Kinderwelt. Da half kein Widerstreben und keine Wiederrede, und diese kam uns auch gar nicht in den Sinn. Es verstand sich ganz von selbst, daß das Gebot der Eltern mehr bedeute, schwerer wiege als jugendlicher Leichtsin, Eigensinn und kindisches Gelüsten. Nun sind überhaupt die äußern Schranken der Zucht und Lebensordnung bald ganz dahin gefallen; gegen Ausschreitungen haben die Behörden, Gemeinde- und Staatsbehörden sozusagen keine Gewalt mehr in ihren Händen. Die Welt ist sehr spröde gegen jeden äußern Zwang; man will sich keine Einschränkung der persönlichen Freiheit zu Gunsten eines höhern sittlichen Zweckes gefallen lassen. Die süße Frucht der Freiheit verwandelt sich häufig nicht nur bei den Alten, sondern auch bei den Jungen in einen giftigen Nahrungstoff, an dem manches Menschenleben erkrankt; die Alten, an keine sittliche Zucht mehr gewöhnt, legen auch den Jungen die Lasten nicht auf, die sie selber mit keinem Finger berühren mögen. Eine weiche Art der Behandlung ist eingerissen, und das stramme Wesen unserer Eltern und Großeltern hat einem empfindsamen Ton Platz gemacht. Jene Schwäche, die vor den Affekten überall Willkürsgründe findet, macht sich auch vor dem Richterstuhl des Erziehers bemerkbar, und wie oft erfolgt Freisprechung für dies Mal und dann wieder für ein Mal und noch ein Mal, wo eine erste Sühne des Vergehens viel Mal besser, vernünftiger und gesegneter wäre. Dieser Mangel an Zucht übt seinen nachtheiligen Einfluß auch aus auf die intellektuelle Entwicklung der Jugend und auf die Leistungen der Schule. Moralische Zucht und geistige Tüchtigkeit bedingen einander, wie jeder Lehrer weiß. Die zuverlässigsten Schüler beziehen wir aus den Häusern, wo die richtige Lebensordnung und ein guter Geist regiert. Wie oft hört man die Klage: „Was könnte dieser Knabe leisten, wenn er nicht so zerfahren

wäre!“ Die Zerfahrenheit aber ist in der Regel die Folge der Zuchtlosigkeit.

Diese Schwäche hängt mit einer andern zusammen, die der eigentliche Grundfehler unserer dermaligen Erziehungsweise bildet. Das ist die Hinansetzung des ethischen und die Bevorzugung des intellektuellen Faktors. Wir legen zu viel Werth auf das Wissen, zu wenig auf das Thun, zu viel auf die Geschicklichkeit, zu wenig auf den Charakter. So klar es auf der Hand liegt, so viel tausend Beispiele es belegen, daß bloßes Wissen nur ausbläht, daß die schönsten Kenntniffe das Glück nicht bedingen, wenn es an sittlicher Kraft, am Willen des Guten gebricht, daß oft die unbegabtesten Kinder den meisten Trost gewähren, während die hoffnungsvollsten ihre grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen, dennoch sind wir so verblendet, daß wir immer wieder das Eine und Nothwendige übersehen. Und dies geschieht nicht nur gegenüber der Jugend. Unsere Zeit zeichnet sich aus durch Kühnheit und Unternehmungsgeist, durch Bildungsdurst, durch ein Maß des Wissens, welches das einer frühern Zeit um eines Hauptes Länge überragt; aber sie ist arm an sittlicher Energie, an Werthschätzung dessen, was den Menschen bessert. Wäre dem anders, so könnte man nicht die religiöse Entwicklung so gleichgültig behandeln; man könnte nicht die stärksten Motive zum Guten so absichtlich unwirksam machen, man könnte nicht Bibel und Christenthum so verächtlich bei Seite schieben und es so ruhig geschehen lassen, daß das Volk sich dem Einfluß des Evangeliums entzieht. Gerade weil wir den Charakter so schwach betonen, das Wissen so stark, so legen wir den geringsten Werth auf den religiösen Unterricht; denn die Grundlage der Moral ist die Religion, und ohne Beziehung unseres Lebens zum höchsten Gedanken, zu Gott, gibt es keine wahre, innere Freiheit, keine unerschütterliche Ueberzeugung, keinen Charakter. Hierin muß es anders werden. Wir haben nicht nur gescheiterte, sondern bessere Menschen nöthig. Gescheidt genug sind die Leute schon, um ihren Vortheil zu wahren, um die Bedürfnisse des physischen Lebens zu fälschen und zu vergiften in schandbarem Eigennuß; aber sie sind nicht brav genug, um auch an das zu denken, was des Andern ist; nicht ehrlich genug, um die Wahrheit zu reden auch in Handel und Wandel, nicht rücksichtsvoll genug, um Leben und Gesundheit der Nebenmenschen zu schonen; nicht weitherzig genug, um ein Opfer zu bringen für das allgemeine Wohl; nicht fest genug, um den Anläufen ihrer Begierden und Leidenschaften zu widerstehen. Nach dieser Rücksicht müssen wir Lehrer der Kirche und Schule uns schon gefallen lassen, auch eine ernste Mahnung mit in den Kauf zu nehmen. Die Hand auf's Herz: Bevorzugen wir nicht in Schule und Unterweisung allezeit zu sehr die geschickten Schüler, die uns mit leichter Auffassung und guten Antworten, mit Geist und aufgewecktem Wesen erfreuen und unsere Zierden sind an den Examentagen! Und drücken wir nicht oft hart auf die armen Kinder, die brav und gehorsam sich verhalten, aber in Gottes Namen nun einmal nicht Schuld sind, „daß das Pulver chlept.“ Und legen wir im Unterricht nicht zu großes Gewicht auf das wissenschaftliche, viel zu geringes auf das moralisch-religiöse, das wirklich bessernde Element? Und haben wir nicht seit geraumer Zeit zu viel Fragen der Kritik in den Religionsunterricht herbeigezogen, und die Jugend mit den leidigen theologischen Kämpfen und Krämpfen behelligt, statt darauf hinzuwirken, daß das Herz erwärmt, der Charakter gebildet, das Gemüth veredelt und das Leben gebessert werde?

Die schweizerische Turnlehrerversammlung

in Zofingen den 28. und 29. September war verschiedener Umstände wegen wenig zahlreich besucht. Immerhin wurden die Traktanden abgewickelt und gestaltete sich die Zusammenkunft zu einer gemüthlichen und anregenden. Außer drei Schülerturnvorstellungen und den laufenden Geschäften (neuer Vorstand die H. H. Kietmann in Glarus, Reber in St. Gallen, Michel in Winterthur; nächster Versammlungsort Glarus) kamen namentlich zwei Traktanden zur Behandlung, über welche im „Päd. Beobachter“ von einem Theilnehmer berichtet wird, wie folgt.

Zunächst trug Hr. W. Jenny von Basel ein sehr lehrreiches Referat vor über das Verhältniß zwischen Knaben- und Mädchenturnen.

Der Zweck des Knabenturnens ist das militärische — des Mädchenturnens das ästhetische Moment. Von den Ordnungsübungen passen für Knaben: Gerade und gewinkelte Reihen, Kreisreihen, Staffeldreien, Schräg- und Winkelzüge, Aufzüge, Schwenkungen im Gang, bei oberen Stufen auch im Laufschrift; schöne stramme Haltung und ein bestimmter kräftiger Schritt bilden das Charakteristische. Die Reigen sind, namentlich bei höheren Klassen, zu beseitigen. Bei den Mädchen wird durch die Ordnungsübungen dem Reigenbau vorgearbeitet, da kommen vor: Gehen im Kreuz, im Viereck, in der Achte in einer Reihe; im Paar Reihungen, Kreisen, Schwenken, Zickzacklinie, Walzen, Schieben, und darauf gestützt Tanz- und Viederreigen.

Hinsichtlich der Freiübungen sind Kopfneigen und -drehen und Schulterkreisen unwesentlich für beide Geschlechter: die Armübungen sind dagegen für alle wichtig, Hieb und Stoß fallen für die Mädchen weg; bei höheren Mädchenklassen sind auch nicht mehr alle Armübungen statthaft, da kommen namentlich die Fäustungen verschiedener Art zur Anwendung. Das Rumpfbiegen bildet auch für die Mädchen ein wirksames Mittel; die Beinübungen sind sowohl für Knaben als Mädchen das größte und wichtigste Kapitel: Knie-Fersenheben, Spreizen und Beugen sind für die Knaben die bedeutendsten; bei den Mädchen ist dagegen anstatt Spreizen — Beinschlagen, Schlaghüpfen, anstatt Kniebeugen — Beinschwingen und Aufknieen zu üben.

Bei beiden Geschlechtern sind alle Gang- und Hüpfarten zu behandeln; dagegen ist das Stampfen bei den Mädchen immer mehr in den Hintergrund zu drängen, da dasselbe das ästhetische Moment beeinträchtigt. — Was meint der verehrl. Korrespondent des „Landboten“ über die Turnvorstellungen am Lehrertag, wenn er sein Kriterium vergleicht mit diesen Ansichten?

Zu den Gerätheübungen übergehend nennt der Referent als ausschließliche Geräthe für die Knaben: Klettertaue, Strickleitern, Bock, Pferd und Sprungkästen; auch das Reck kann füglich für Mädchen entbehrt werden.

Geräthe nur für Mädchen: Kleines Schwingseil, Kastagnetten (mehr auf der oberen Stufe), Schwebestangen, Stelzen, Wippe oder Schaukel (unwesentlich sind Schwebekanten, -Pfähle und -Steine und Schaukeldiele oder -Brett).

Gemeinsame Geräthe: Großes Schwingseil (für Knaben nur auf der untern Stufe), Schräg- oder Sturmbrett, Stemmbock, als Schwebebaum für Mädchen zu gebrauchen, Rundlauf, an dem die Hauptübungen im Riesenschritt und Beinschwingen bestehen; die Schaukelringe, die aber nicht unumgänglich notwendig sind, die wagrechte und schräge Leiter, schräge und senkrechte Stangen; diese letztern Geräthe stellen die Hauptaufgabe für die Übungen im Hangen (Klettern für Mädchen ausgeschlossen), das Hangzucken paßt eher für Mädchen der mittlern, als für solche der oberen Stufe — und endlich der Barren, der aber für Mädchenklassen nur eine beschränkte Zahl von Übungen bietet.

Die Diskussion ergab keinen oppositionellen Standpunkt, aus derselben will ich nur noch hervorheben: der Kletterseilzug ist für Mädchen unschädlich. Sobald bei Gesangreigen an-

strengende Übungen verwendet werden, so lasse man Klassen singen, die nicht gerade bethätigt sind. Alle Hüpfübungen sind für das weibliche Geschlecht wichtig, da die Bein- und Bauchmuskeln hierbei zur Bethätigung kommen.

Der werthvolle Vortrag wurde gebührend verdankt und wird den Vereinsmitgliedern gedruckt zugesandt werden.

Zur Behandlung der zweiten Frage: Wann hat der obligatorische Schulunterricht zu beginnen? fehlte der Referent, Hr. Niggeler von Bern*). Um den Mitgliedern doch Gelegenheit zur Äußerung ihrer bezüglichen Ansichten zu geben, referirt Hr. Bollinger von Basel über die Stellung, welche der Lehrerturnverein in dort zu der aufgeworfenen Frage einnimmt. Er sagt: Um die Frage richtig zu beantworten, muß man Rücksicht nehmen auf die Gesetze der Entwicklung des Menschen überhaupt. Fröbel nennt das Kind von der Geburt bis zum 3. Jahre den „Sehling“, vom 3. bis 5. Jahre den „Greifling“ und vom 5. bis 7. Jahre den „Läufing“; bis hieher geht uns das Kind nichts an, erst vom 7. Jahre an gehört es der Schule. Soll in gymnastischer Beziehung nichts geschehen? Sehen wir zu, wie das Kind von selbst zum Spiele kommt, denken wir an den Kreislauf, den jene das Jahr hindurch nehmen! Ja, es soll auf diesem Gebiete etwas gethan werden; da sind freie Bewegungs- und Turnspiele am Platz. Es sollen verschiedene Armbewegungen, Gehen und Hüpfen vorkommen: aber alles dies bloß im Gewande des Spieles. Nur keine langen Demonstrationen, sondern vormachen; aber nicht zu schwere und zu lange Übungen. Zur Ausführung des Verlangten ist nöthig ein freier Platz beim Schulhause und ein geschlossener Raum bei ungünstiger Witterung; dann aber erfordert sie auch Zeit, das beste wäre nach jeder Unterrichtsstunde $\frac{1}{4}$ Stunde oder in der Woche, richtig vertheilt, 4 halbe Stunden freie Bewegung, um dem Nachtheil, daß lang andauernde einseitige Muskelzüge das Skelett verdrehen, vorzubeugen. Um diesen freien Körperübungen eine richtige Basis zu geben, muß entsprechender Stoff gesammelt werden; dafür ist aber das „bewußte Turnen“ für Kinder vom 7. bis 9. Altersjahr auszuschließen.

Mit diesen Grundsätzen war die Versammlung im Allgemeinen einverstanden.

Es folgten nun noch einige Stunden fröhlichen Genusses im Römerbad, manch Freundschaftsband wurde da neu geknüpft und manch schönes Wort konnte noch vernommen werden. Aus der Zahl der Toaste sei mir nur erlaubt, den „Nachruf an Senn“, frühern Turnlehrer in Zofingen, von W. Jenny wiederzugeben:

Kein Lebehoch, ihr Herrn Kollegen,
Ich komme, einen Kranz zu legen
Auf's frihe Grab. Ward doch dem lieben Jüel
Das Auge feucht, umflort der Sinn,
Als er aus tiefstem, tiefstem Innern
In zart besaitetem Erinnern
Uns gestern sprach vom alten Freund,
Der's stets so treu und gut gemeint.
Dum, diesem Todten nun zu Ehren,
Erhebet Euch, ein Glas zu leeren —
Und fragt ihr mich: Wem gilt es denn?
Dem lieben, sel'gen Papa Senn!

Schulnachrichten.

Bern. Letzte Woche fanden in Bern die Patentprüfungen für Mittelschullehrer statt. Von den 30 Bewerbern traten unmittelbar vor den Prüfungen oder während denselben 4 zurück und von den übrigen konnten zur Patentirung bloß 16 empfohlen werden. Wir werden auf diese Examen zurückkommen.

*) Die Theilnahme war ihm in Folge der gleichzeitigen Versammlung des bern. Kant.-Turnvereins unmöglich. D. R.

Jedem das Seine.

Die Mittheilung über die Revision des Mittellassenlefebuchs im Bericht über die letzte Sitzung der Vorsteherchaft der Schulynode gibt ein theilweise unrichtiges Bild von dem Gange der Revisionsarbeit und namentlich von der Theilnahme des Hrn. Schulinspektor Wyß daran. Der Unterzeichnete hat der Vorsteherchaft der Schulynode in folgendem Sinne darüber berichtet.

Mit der Revision des Lehebuchs haben sich vier verschiedene Kommissionen beschäftigt: Eine zu diesem Behuf eigens aufgestellte Kommission, welche von der Erziehungsdirektion den Auftrag erhielt, ein neues Lehebuch mit Zugrundelegung des von Hrn. Wyß eingereichten, prämierten Plans auszuarbeiten, die mit der Prüfung dieser Arbeit betraute Synodalkommission, eine Subkommission der Lehrmittellkommission und diese in ihrer Gesamtheit. Die Grundlage der Arbeit dieser Kommissionen bildete ein von Hrn. Inspektor Wyß ausgearbeiteter Entwurf des neuen Lehebuchs. Dieser Entwurf mit den jeweiligen vorausgegangenen Veränderungen wurde von allen genannten Kommissionen, nachdem die Mitglieder auf dem Wege der Cirkulation von ihm Kenntniß genommen hatten, in mehreren Sitzungen einlässlich behandelt und umgearbeitet, so daß er in seinem Plane zwar beibehalten aber in den einzelnen Theilen wesentlich umgearbeitet worden ist. Diese Umänderung war in der Natur der Sache und dem Gange der Arbeit begründet und gereicht dem Entwurfe nicht zur Unehre. Es ist vielmehr der Vorsteherchaft der Schulynode ausdrücklich bemerkt worden und wird hier wiederholt, daß in dem noch vor der Lehrmittellkommission liegenden, beinahe vollendeten Lehebuche eine anerkennenswerthe Arbeit von Seite des Hrn. Schulinspektor Wyß enthalten ist.

K. Grütter.

Ämtliches.

21. Oktober.

Der Regierungsrath genehmigt, einem Gesuche des bern. Mittelschullehrervereins entsprechend, die Verschiebung der Jahresversammlung der Schulynode auf 3. und 4. Januar 1879.

Zu Lehrern an der Sekundarschule Laupen werden vom Regierungsrath definitiv bis zum 30. September 1884 gewählt die Herren Fr. Gammeter bisheriger und Walther, Sekundarlehrer in Netligen.

Die bisherigen Lehrer der Sekundarschule Fraubrunnen, die Herren Frieden und Stoll, werden für eine neue Periode von 6 Jahren bestätigt.

Zum Assistenten an dem physikalischen Kabinett der Hochschule wird gewählt Hr. Gaudenz Küsscher stud. phil.

Zur gefälligen Beachtung.

Da es schon öfter vorgekommen ist, daß wir bei chifferirten Auschreibungen um nähere Auskunft ersucht wurden, so zeigen wir hiermit an, daß wir nur schriftliche Offerten mit der betreffenden Chiffre an den Auftraggeber weiter spedieren, jedoch für nähere Aufschlüsse zu geben nicht berechtigt sind.

Die Expedition.

Kreissynode Aarberg.

Samstags den 2. November nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Schulhause zu Schüpfen.

Traktanden:

1. Vortrag von Seminarlehrer Ed. Langhans.
2. Die bekannten.

Man bringe das Zürcher Synodalheft mit.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Seftigen.

Freitag den 1. Wintermonat 1878, Vormittags 9 Uhr, in Wattenwyl.

Traktanden.

1. Bericht der V. von Jähningen. A. Penzi.
2. Das Memoriren. Fr. Steiger.
3. Das Leben in und auf dem nördlichen Polarmeere. K. Kießling.

Sektion Oberland

des bernischen Mittelschullehrervereins.

Versammlung

den 2. November, Vormittags 10 Uhr im neuen Schulhause in Thun.

Traktanda:

1. Berathung des Unterrichtsplanes. Referenten: H. Ritschard und Gempeler, Mühlemann und Lämmlin.
2. Bezug einer Auflage von Fr. 1 und Unvorhergesehenes.
3. Die große Wichtigkeit des Haupttraktandums läßt diesmal die Theilnahme auch der Mitglieder aus dem Kander-, Simmen- und Saanen-thale erwarten.

Zu fleißigem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Ein sehr gut erhaltenes Tafelklavier ist zu verkaufen oder zu vermieten. Bern, Ramgasse 190, 3. Etage.

Emmenthalischer Mittellehrerverein.

Sitzung

Samstag, den 9. November nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf der Kreisstraße.

1. Die Unterrichtspläne.
2. Geschäftliches.

Um zahlreiche Theilnahme ersucht

Der Vorstand.

Für Anstalten und Vereine.

2 ganz gute Flügel zu Fr. 150 und Fr. 60 bei

A. Schmidt-Höhr, Monbijou 94. Bern.

Beste steinfreie Kreide

in Kistchen von circa 2 Kilo à 1 Fr. per Kilo in, Schachteln 2 Dutzend dreißigköpfige umwickelte Stücke per Schachtel 60 Cts.

Farbige Kreide (roth, blau, gelb) dreißigköpfige umwickelte Stücke per Dutzend 1. Qualität 75 Ct. II. Qualität 60 Ct. empfiehlt beifolgend:

J. B. Weiß, Lehrer, Winterthur.

Anzeige.

Auf vielseitig ergangene bez. Anfragen kann nun mitgetheilt werden, daß das 2. Heft des II. Theils meines Zeichnenkurses fertig ist und gegen Nachnahme von Fr. 3. 50 unmittelbar bezogen werden kann. Dasselbe enthält nach streng genetischen Prinzipien entworfene einfache Flachornamente in bloßen Umrissen und dient sowohl zu Vorlagen für den Schüler beim Einzel- und Gruppenunterricht, wie zu Motiven für die Tafelvorzeichnungen des Lehrers im Klassenunterricht. Es soll damit dem dringendsten Bedürfnisse zu Neubelebung des Zeichnens der mittlern und obern Altersstufen begegnet werden.

J. Häselmann
in Biel.

Wandtafellaß.

Ganz vorzüglich schwarzer, nicht glänzender Wandtafellaß kann bezogen werden, in Flaschen zu je 1 Liter à Fr. 6. — bei Apotheker Fegg in Bern.

Wir erlauben uns, die geehrte Lehrerschaft auf unser neu assortirtes Lager sämtlicher Schulartikel aufmerksam zu machen.

Heute von anerkannt sehr gutem Papier und festem Umschlag in 24 verschiedenen Miniaturen.

Papiere, liniert und unliniert; Zeichnungspapier, schweizer und ausländischen Fabrikats, weiß und farbig; Zeichnungsbogen und Hefte für topographisches Zeichnen; Notenzettel und Hefte.

Stifte von Faber, Rehbach und Hardtmuth. Farbenstifte, Contékreide, Farben, Tuche, Farbstoffen, Reißzeuge, Reißbretter, Schienen, Dreiecke, Lineale, Radir- und Naturgummi, Gipsstifte, Schiefertafeln mit und ohne Lineatur, Griffel, Federn von Metzel, Perry, Sommerville, Griffelhalter, Federnhalter, Tintenfass, Kreide, Schwämme, Tief-schwarze Gallaßfelleinte, Copirtinte, blau und violett, offen und in Flaschen 2c. 2c.

So viel in unsern Kräften liegt, werden wir zu trachten suchen, durch gute und billige Bedienung, das Vertrauen, dessen wir uns bis anhin zu erfreuen hatten und wofür unsern Dank, auch in Zukunft zu erhalten. Wir empfehlen uns achtungsvoll

P. Häsel-Pösterli & Cie.
73. Heggergasse.

Schulauschreibungen.

Drt.	Schulart.	Kinders- zahl.	Gem.-Bej. Fr.	Ann.- Termin.
	2. Kreis.			
Uebeschi, (Thierachern)	Unterschule	65	550	31. Oktbr.
	3. Kreis.			
Kröschenbrunnen, L	Unterschule	42	550	2. Novbr.
	4. Kreis.			
Madretsch	Mittelschule	56	1300	28. Oktbr.
	5. Kreis.			
Sub bei Krauchthal)	Oberschule	50	650	3. Novbr.
Affoltern i. E.	Mittelschule	65	660	3. "
Burgdorf, L	IV.B. Kl. ev. V.B.	50	950	2. "
	6. Kreis.			
Wynau ev. L	Untere Mittelschule	60	550	1. "

Sekundarschulen.

Wimmis. Infolge Auslauf der Amtsdauer die Stelle eines Lehrers. Besoldung Fr. 1800. Anmeldung bis 12. November.
Bätterkinden. Infolge Beförderung die Stelle eines Lehrers. Besoldung Fr. 2000. Anmeldung bis 27. Oktober.